

*Auf der Sitzung der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften am 19. Dezember 2002 hat unser Mitglied Parviz Khalatbari an einen Aufsatz von Jürgen Kuczynski erinnert, der vor genau 30 Jahren veröffentlicht worden war: Im Oktober 1972 war der Lehrstuhl Demographie an der Humboldt-Universität zu Berlin gegründet worden. Jürgen Kuczynski, der als Promotor der Demographie in der DDR gilt und sich stets für die Entwicklung dieser Wissenschaftsdisziplin engagierte, hat wenig später in einem kritischen Artikel in der "Weltbühne" die Aufgabe der Wissenschaft Demographie kurz und knapp, aber präzise skizziert. 30 Jahre nach seinem Erscheinen hat dieser Artikel, der nachfolgend abgedruckt wird, kaum an Aktualität eingebüßt.*

Jürgen Kuczynski

## **Demographie**

Weltbühne Nr. 51, 19. Dezember 1972, S. 1617f.

Alle paar Jahre entstehen „neue“ Wissenschaften – zumeist weil es einen „Trend zur Spezialisierung“ gibt, weil eine „neue“ Wissenschaft eigene Institute erfordert und natürlich auch eine ureigene Zeitschrift. Neulich traf ich jemanden aus Amerika, der sich einen Chemosoziologen nannte; er beschäftigte sich, erklärte er mir, mit den Auswirkungen der Chemie auf die Gesellschaft, was ja so engagierten Chemikern wie Humphry Davy (1778–1829), Justus Liebig (1803–1873) oder Wilhelm Ostwald (1853–1932) noch, da gesellschaftliche Verpflichtung, eine Selbstverständlichkeit für jeden Chemiker schien.

Viel seltener ist der umgekehrte Fall: daß es eine Lehre gibt, die bereits ein hohes Niveau der Untersuchung der Tatsachen erreicht, eine prächtige Methodologie der Analyse entwickelt hat, aber immer noch nicht ein theoretisches System, ein System von Gesetzmäßigkeiten geschaffen hat – wie die Demographie, die Lehre von der Bevölkerung.

Zwar finden wir zum Beispiel in unserem Ökonomischen Lexikon die Stichworte „Bevölkerungsgesetz, kapitalistisches“ und „Bevölkerungsge-

setz, sozialistisches“, die besagen, daß mit der Akkumulation von Kapital eine Arbeitslosenarmee entsteht beziehungsweise daß im Sozialismus ein ständig steigender Bedarf nach Arbeitskräften besteht und der Beschäftigungsgrad wächst. Abgesehen davon, daß das zweite Gesetz einfach eine mechanische Umkehrung des ersten ist und gar nicht stimmt – denn das würde ja wohl bedeuten, daß nach Abschaffung der Arbeitslosigkeit in der sozialistischen Gesellschaft ein ständiger Mangel an Arbeitskräften herrschen müßte – , handelt es sich bei dem Gesetz für den Kapitalismus, das Marx entdeckt hat, nicht um ein Gesetz der Demographie, sondern um die spezifische Bewegung der Bevölkerung auf dem Arbeitsmarkt im Rahmen des materiellen Reproduktionsprozesses. Irgendwelche demographischen Gesetze aber, die etwas aussagen über notwendige Zusammenhänge der Entwicklung der Geburlichkeit, der Fruchtbarkeit, der Reproduktion der Bevölkerung gibt es nicht.

Die Demographie ist über 200 Jahre alt, und allgemein gilt als ihr Begründer der Rechtswissenschaftler, Mediziner und Theologe Johann Peter Süssmilch, dessen Hauptwerk „Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts aus der Geburt,

dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen“ (Berlin 1741) betitelt ist. Der letzte bedeutende Methodologe der Bevölkerungsanalyse war R. Kuczynski (1876–1947). Einen Theoretiker der Demographie von Bedeutung hat es nicht gegeben und gibt es nicht.

Wohl aber gibt es Bevölkerungspolitiker, die wie Handwerker, sich auf bisher leider nur verwirrende Erfahrungen stützend, wirken müssen, da ihnen keine Wissenschaft, die ein System von Gesetzen entwickelt hat, zur Verfügung steht.

Es ist offenbar, daß heute nur noch Marxisten in der Lage sind, ein solches System von Bevölkerungsgesetzen zu entwickeln. Es ist offenbar, daß ihnen hier eine große und wichtige Aufgabe gestellt ist, die sie schnell erfüllen müssen. (Ende S. 1617)

\*

Eine Aufgabe, die sie schnell erfüllen müssen ..., denn gerade die Entwicklung der Nachkriegsjahre hat uns überall die Notwendigkeit einer wissenschaftlich basierten Bevölkerungspolitik klargemacht. Auch wurde noch niemals die Welt von Bevölkerungsbewegungen so überrascht wie die Menschheit im letzten Vierteljahrhundert.

Oder hat etwa jemand erwartet, daß seit dem zweiten Weltkrieg:

- die Geburtenrate in den Entwicklungsländern genau die gleiche wie in den

vorangegangenen 200 Jahren bleiben würde, während die Sterblichkeit sich halbierte?

- die Fruchtbarkeit in den kapitalistischen entwickelten Ländern bis in den Anfang der sechziger Jahre so ansteigen würde, daß sie das Niveau der dreißiger Jahre, zum Teil beachtlich, übertreffen würde, nachdem sie seit Beginn des Jahrhunderts eine ständige Tendenz zum Sinken gezeigt hatte?
- die Reproduktion der Bevölkerung in allen entwickelten Ländern, ganz gleich ob sozialistisch oder kapitalistisch, gefährdet ist, wenn die Senkung der Fruchtbarkeit wie im letzten Jahrzehnt andauert?

Unter diesen Umständen ist es auch nicht verwunderlich, daß intelligente Demographen die noch vor kurzem in der kapitalistischen Welt so üblichen Bevölkerungsprognosen auf längere Sicht aufgegeben haben. Die amerikanische amtliche Statistik macht nur noch Modellberechnungen folgender Art: Unter Annahme einer Fruchtbarkeit von 3,1 oder 2,775 oder 2,45 oder 2,1 Kindern je Frau und einer gleichbleibenden Einwanderung entwickelt sich die Bevölkerung so und so – also „Prognose“ in Form von Rechenbeispielen.

Wenn aber die Prognose der Bevölkerungsbewegung in einem so hoffnungslosen Zustand ist – wie will man dann in den sozialistischen Ländern langfristig planen! Langfristig planen ohne Kenntnis der Zahl der Kinder, der Schüler, der Lehrlinge und Studenten, der jungen Arbeitskräfte am Ende des Jahrhunderts oder auch nur 1980!

Die marxistischen Gesellschaftswissenschaftler haben wahrlich eine ernste und dringende Verpflichtung, die Demographie zu einer Theorie, zu einem System von Gesetzen zu entwickeln! (Ende S. 1618)